

Tanz erzählt

Entwicklungsprozesse eines Vermittlungstools

*Margrit Bischof, Mariama Diagne, Nicole Fiedler, Catarina Garcia,
Christine Henniger und Kim vom Kothen*

Tanz – Mobil

München im März auf der Tanzplattform 2020 in der Studiobühne. Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Dachverband Tanz Deutschland traf sich der Ständige Fachausschuss IV mit Vertretenden aus den Bereichen Tanzwissenschaft, Archive, Publizistik. Thema der Runde war die Frage, wie konkret die Verflechtungen von Forschung, Archivmaterial und Journalismus für eine interessierte Öffentlichkeit zugänglich werden können. Was braucht es, um Tanz(en) auf der Metaebene mit Personen zu teilen, die sich etwa in der Tanzausbildung befinden, erstmals mit Archivmaterial umgehen wollen oder schlicht neugierig sind und mehr über Tanz wissen wollen, aber keinen beruflichen oder persönlichen Zugang haben? Wie kann Teilhabe an einem Wissen um die Schichten der Tanzgeschichte aussehen, welches aus dem Wirken von Protagonist*innen, in diversen Kontexten, aus Kontroversen und Konsens entstanden ist? Digitalisate von geschütztem Archivmaterial, das manchmal unerreichbar bleibt, werden nicht selten in Präsentationstools eingebunden und in Formaten wie dem einer virtuellen Tanzuniversität, wie sie die Tanzwissenschaftlerin Claudia Jeschke in Salzburg gestaltete, präsentiert. Doch: Wer erzählt eigentlich von wem, wann und in welcher Präsentationsform, an welchem Ort? Orte und Räume rahmen und bestimmen Modi der Darstellung, auch die von Tanzgeschichte. Digitale Plattformen ermöglichen bereits, den Modus des Erzählens von dem des Zuhörens örtlich voneinander zu trennen.

Erzählformate der Tanzgeschichte, die Wege von Bekanntem wie Unbekanntem, lassen sich unter anderem im Modus des Bewegens, des Reisens denken. Dazu wechselt das Erzählen von Tanzgeschichte den Ort ebenso, wie jene, die Tanzgeschichte verkörpern. 2015 entwickelte der Choreograf Martin Stieffermann das *Ausdruck-Mobil*, eine Recherche über die Emigration und Flucht deutscher Ausdruckstänzer*innen. In einem kleinen Bastei-Wohnwagen war mittels Bindfäden ein Netz aus Wegstrecken gespannt, die Ausdruckstanzende während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgelegt hatten. Haptische Verknüpfungen zwischen Monitoren, die kleine Filmsequenzen zeigten, und einer Weltkarte, die alle Stationen der Tanzschaffenden im Überblick sichtbar werden ließ, sowie einer Soundinstallation, die den Klangraum bereitstellte, ließen namhafte Künstler*innen neben jenen sichtbar werden, die aus dem Kanon der Tanzgeschichte fallen. Stieffermann bereitete mit Studierenden der Tanzwissenschaft in Berlin Materialien zu jenen Menschen auf, die ihre Orte verließen, um zu tanzen, zu leben, zu überleben. Ihre Tanzgeschichte zwingt durch das simultane Nennen der Aufenthaltsorte eine kritische Haltung: Das KZ Auschwitz ist auf der Karte ein Ort wie die Stadt Paris. Beide sind mit Pfeilen verbunden und lassen aus zwei Punkten die schicksalshafte Lebensspur eines Menschen sichtbar werden. Zugleich ist mit dem Jahr 2015 eine andere Ebene der Fluchtbewegungen eingezogen. Das Migrieren zahlreicher Menschen aus Kriegsgebieten oder Ländern, in denen kaum mehr die Möglichkeit besteht, Familien zu ernähren, prägte Politik, Gesellschaft und Kultur in den darauffolgenden Jahren nachhaltig. Empathie wie dezidierte Ablehnung einer Aufnahme von Fliehenden sorgte dafür, dass Begriffe wie »Flüchtlingsstrom« oder »Boatpeople« politische Haltungen bestimmten, in denen Fortbewegung als Bedrohung gedeutet wurden. *History Will Repeat Itself*, schrieben die Kuratorinnen Inke Arns und Gabriele Horn Jahre zuvor (Arns/Horn 2007). Das gilt auch für die aktuelle Fluchtbewegung aus der Ukraine nach der durch die russische Regierung gestarteten Kriegserklärung und zeitgleichen Invasion.

Zurück zum Caravan. Bis heute sind animierte Online-Präsentationen der Materialien des *Ausdruck-Mobil* einsehbar. Der Caravan fährt nicht mehr – aber die Zusammenhänge der Lebensspuren der Tanzschaffenden sind geblieben.

Am 4. März formulierte der StFA-IV eine große Vision: Das Tanzarchiv auf Rädern. Ein Bus, ausgestattet mit zehn Monitoren, auf denen Tanz-

geschichte – Materialien und ihre Kontexte – auf Reisen gehen können. Reisen bedeutet hier nicht nur Fortbewegung durch Materialien, die auf Bildschirmen in einem fahrenden Caravan präsentiert werden. Das Motiv der Reise beinhaltet zugleich das Einbeziehen der Kontexte und Orte, an denen das Archiv auf Rädern Halt macht. Haben die Stationen, an denen das Tanzarchiv auf Rädern anhält, Bezug zum Material? Der Arbeitsgruppe schwebten bereits Stationen wie Hochschulen, kleine Städte, das Land, oder zeitgenössische Festivals und interessierte Theater vor. Orte, an denen Tanzgeschichte verhandelt wird, aber auch Stätten, an denen ein Interesse an Tanzgeschichte erst noch geweckt werden könnte. Wenige Tage nach der Tanzplattform 2020 wurde die Pandemie ausgerufen und vieles stand still. Die Idee blieb, Fokus und Aufgabe wurden als Pilotprojekt präzisiert. Ergebnis ist die digitale Installation *Tanz erzählt* – eine Skizze des kritischen Diskutierbarmachens einer Materialauswahl. Das Pilotprojekt konzentrierte sich dabei auf kontextualisierende Materialien der nunmehr 39 Verleihungen des Deutschen Tanzpreises.

***Tanz erzählt* – ein Pilotprojekt**

Ausgangspunkt des Pilotprojekts waren zunächst jene Fragen: Wann wurde welcher Tanzpreis an wen verliehen? Welche Fragen drängen sich mit Blick auf die gesellschaftspolitischen und kunstspezifischen Kontexte auf? Was erzählt das Material?

Seit 1983 wird der Deutsche Tanzpreis vergeben. Den Deutschen Tanzpreis tragende sowie für herausragende Leistungen geehrte Tanzschaffende werden im Moment der Auszeichnung sinnbildlich zu Botschafter*innen einer ganzen Kunstform. Die Nominierung und Preisverleihung ist bereits Teil der Geschichtsschreibung, weil in einem bestimmten Kontext geschehen. Alle namhaften Preisträger*innen erzählen Geschichten im und um den Tanz, sie prägen und prägten das Tanzgeschehen und sind dabei Teil der Tanz-Geschichte Deutschlands.

Das Pilotprojekt *Tanz erzählt* konzentriert sich als Installation auf diesen ganz spezifischen Ausschnitt: Die durch die Preisverleihung in Deutschland bekannt gewordenen Tanzschaffenden nehmen mit ihrem Wirken über längere Zeiträume oder in konkreten Phasen einen besonderen Stellenwert in der Geschichte des Tanzes ein. Für das Pilotprojekt wurde ein Betrach-

tungskonzept entwickelt, das sowohl Vielfalt in Bezug auf die verschiedenen Fachrichtungen der Preistragenden zulässt als auch in die Tiefe vorzudringen vermag: die individuelle, persönliche Leistung der Tanzschaffenden. Um dem Präsentieren einzelner Personen einen Rahmen zu geben, der interdisziplinär und ohne Fokus auf eine spezifische ästhetische Norm bleibt, entstand der Titel *Tanz erzählt*.

Im Distanzieren von einzelnen Tanzpreisträger*innen hin zu einem sich Annähern an das Tanzen als gemeinsamer Praxis und Ausgangslage, stellte die Projektgruppe dem Titel schließlich fünf zentrale, das Projekt strukturierende Fragerichtungen zur Seite: Wie? Was? Warum? Wer? Wo? – wird Tanz erzählt?

WIE? Tanz erzählt auf unterschiedlichste Arten – mit dem Körper, über Worte, über Bilder oder in Texten, vollkommen ohne Klang, mit orchesterlicher Musik, zutiefst emotional oder rational abstrakt.

WAS? Tanz und tänzerische Bewegung im Raum, im Mit- und Zueinander der Tänzer*innen kann vieles zum Ausdruck bringen: Vom Konkreten zum Abstrakten, vom Aktuellen bis hin zum Historischen, vom Gesellschafts- und Sozialpolitischen bis hin zu vermeintlich zeitlosen Sujets.

WARUM? Tanzschaffende können künstlerische Visionen auf unterschiedliche Weise verarbeiten und umwerten. Aufschlussreich ist oft der persönliche Kontext, in dem Tanzende als öffentliche Personen agieren.

WER? Akteur*innen der Tanzensembles sowie freier Gruppen, Tänzer*innen, Tanzförder*innen und Intendant*innen wirken durch ihr Engagement im Tanz auf verschiedene Art und Weise.

WO? Tanz erzählt an unterschiedlichen Orten und in aussergewöhnlichen Zwischenräumen. Auf den großen Bühnen staatlich geführter und unterstützter Theater ebenso wie auf kleinen Bühnen, oft auch in sozialen Einrichtungen und vermehrt in digitalen Räumen. Tanzpersönlichkeiten bewegen sich oft zwischen den Stilen und den Institutionen und erzählen dadurch ortsübergreifend, raumerweiternd.

Für das Pilotprojekt wurden zunächst Preisträger*innen ausgewählt, die sich den Fragestellungen offensichtlich oder überraschenderweise zuordnen ließen. Aus der Materialanalyse entstanden neue künstlerische Portraits, die einen spezifischen Beitrag Einzelner zum übergeordneten Thema *Tanz erzählt* beleuchten.

Wer erzählt? Interdisziplinärer Austausch zwischen Wissenssphären

Die Frage nach dem Wissen in den Künsten, dabei insbesondere im Tanz, ist prägend für die gesamte Fachdisziplin der Tanzwissenschaft. So formuliert u.a. Gabriele Klein, dass die Beschäftigung mit tanzbasiertem Wissen eine Berücksichtigung diverser interdisziplinärer Bezüge verlangt:

[...] a knowledge theory of dance or perhaps a physical theory of knowledge defined by subjects such as knowledge and experience, knowledge and education, physical and instinctive knowledge, the exchange of knowledge, knowledge archives and knowledge transfer which outline dance as culture of knowledge. (Klein 2015: 25)

Der Wissensaustausch, Wissenstransfer und das Teilen von Wissen über Disziplinen hinweg ist dabei als epistemisches Gerüst Teil einer Wissenskultur des Tanzes geworden, die es in der Praxis immer wieder auszutesten gilt. Die Entwicklung solcher Strukturen gibt die Möglichkeit, dynamisch auf gesellschaftliche, fachliche und soziale Fragestellungen zu reagieren. Das (Ver-)Teilen von Wissen und Materialien, das inner- wie außerdisziplinäre Zugänge schafft und Barrieren diskutiert, ist in der Beschäftigung mit Tanz gleichzeitig Lösungsstrategie, Aufgabe und Notwendigkeit. Die Herausforderung, das Wissen aus dem und im Tanz immer wieder auch für eine außeruniversitäre Öffentlichkeit zugänglich zu machen, begleitet die Entwicklung dieser Wissenschaftsdisziplin gleichermaßen. So sind es insbesondere Umbruch-Zeiten und Krisen, wie wir sie derzeit unter Covid 19 erleben, die die kleinen Fächer fordern. Andererseits zeigen sie gerade die Fähigkeit und Möglichkeit auf, flexibel und schnell zu reagieren und geplante Arbeitsvorhaben den Umständen entsprechend umzuformulieren und anzupassen.

Im Pilotprojekt *Tanz erzählt*, das nur neun Tage vor dem ersten Lockdown als Idee entstand, mussten die Arbeitsabläufe parallel mit der weiteren Ausformulierung der Projektidee den Covid-Regularien angepasst werden. Das war Unglück und Segen zugleich, denn das Arbeitsteam hat sich bis heute (Anfang Januar 2022) nicht vollständig analog treffen können. Die Pandemie ermöglichte andererseits ein regelmäßiges, intensives digitales Aufeinandertreffen des Projektteams, das in Deutschland, der Schweiz und Groß-

britannien verteilt wirkte. Diese Zerstreuung der Präsenz und Koordination der unterschiedlichen Zeitpläne trug zu der gemeinsamen Realisierung und schnellen Anpassung der Ideen im Pilotprojektverlauf wesentlich bei.

In *Tanz erzählt* wird das Zusammenwirken von Theorie und Praxis, in der Verbindung von Archiv- und Dokumentationspraxis, von Tanzwissenschaft und Tanzjournalismus in einem digitalen Umfeld ausgetestet. Ziel war die Entwicklung eines Prototyps für eine digitale Installation, die anpassbar an die jeweiligen Wissens- und Informationssphären, anregend und spannend, Wissen zum Tanz zugänglich macht. Dazu wurde das vorhandene Material gemeinsam gesichtet und prägnante Ausschnitte aus Videos, Laudationes und künstlerischen Darbietungen ausgewählt. Die digitale, iterierende Arbeitsweise wurde Teil der Entwicklung und Umsetzung. Sie ermöglichte erst die Aufteilung der Arbeitsbereiche, die bereichsübergreifende Zusammenarbeit.

Im Projektprozess wurden für die Erarbeitung der Installation die Arbeitsbereiche Installationsdramaturgie und -redaktion, Filmschnitt und -bearbeitung, Projektdesign und -realisation ergänzt durch eine tanzwissenschaftliche und archivfachliche Begleitung sowie ein übergeordnetes Projektmanagement. Durch die eng getaktete Kommunikation konnten im Laufe des Projekts alle Beteiligten nicht nur in ihrer eigenen fachlichen Sphäre mitwirken, sondern wurden durch das kontinuierliche Experimentieren und gemeinsame Befragen der Installation über die eigenen Arbeitsbereiche hinaus zu fachkundigen Mitwirkenden in den beteiligten Bereichen – das Wissen um und über das Tanzen teilen.

Material zum Tanz sichten und Tanzgeschichte sichtbar machen

Die Arbeit des Projekts begann mit der Einschätzung von Originalmaterial – Texten und Fotografien sowie Videodokumentationen. Das in der Gruppe ausgewählte und digitalisierte Material wurde unter Verwendung von digitalen Tools zum Teilen vorbereitet. Ausschnitte aus Texten und Videos wurden inhaltlich zusammengesetzt und in Feedbacksessions um Aspekte der Ergänzung oder Offenhaltung von Leerstellen diskutiert. Der Prozess des Teilens von Material und Feedback wurde dabei so lange wiederholt, bis das Team an Beteiligten dramaturgisch und installationsästhetisch das jeweilige *Tanz erzählt*-Thema widergespiegelt fanden. Im Zusammensetzen

und Collagieren von verschiedenen Materialien drängten sich Fragen der Verständlichkeit von Material und Produktionsästhetik auf: Wie können Inhalte von Text und Video in ihren jeweiligen Formen des Erzählens nachvollziehbar gemacht werden?

Projektherausforderung war, dass die Filmeditorin als Nicht-Muttersprachlerin für Deutsch dramaturgische Entscheidungen der Gruppe zu großenteils deutschsprachigem Material technisch umsetzen musste für großenteils deutschsprachiges Material: die Arbeitsprozesse in der Gruppe wurden dementsprechend um den Translationsprozess erweitert und haben dabei durch ihr Mitwirken, auch als zunächst inhaltlich Außenstehende zum Material, wesentlich zur Diskussion um die Verständnisqualität der dramaturgischen Entscheidungen beigetragen.

Seit 1995 ist das Deutsche Tanzfilminstitut Bremen (TAFI) für die Videodokumentation der Tanzpreisverleihungen verantwortlich und verfügt über das analoge und digitale Originalmaterial aller Jahrgänge. Das gesamte analoge Material musste zunächst digital umgewandelt werden. In den meisten Ausgaben der 90er Jahre filmte das TAFI mit drei Kameras, jede Kamera benutzte Beta-Kassetten, jede Beta-Kassette filmte nur etwa 30 Minuten. Bei einer drei-stündigen Veranstaltung entstanden pro Kamera mindestens sechs Kassetten. Nach einer einzigen Tanzpreis-Veranstaltung entstanden somit neun Stunden analoges Videomaterial auf 18 Kassetten.

Um eine einzige Gala des Deutschen Tanzpreises zu digitalisieren, müssen neun Stunden für die Echtzeitdigitalisierung einberechnet werden, insgesamt etwa 180 Stunden, die nur für die Digitalisierung des analogen Videomaterials in Vorbereitung zur Recherche für diese Installation benötigt wurden.

Von der Idee zum Interface. Zur Entwicklung der Installation *Tanz erzählt*

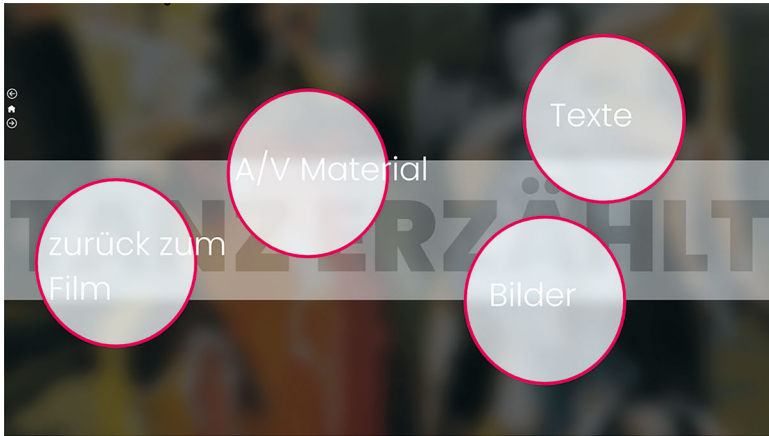
Wissensvermittlung im digitalen Raum birgt die Chance neuer Formen der Begegnung mit Wissen. Wie vielleicht jede Form von Spezialwissen hat auch der künstlerische Bühnentanz – in Praxis und Wissenschaft – seine eigene Sprache und Kodifizierung. Im Rahmen des Projektes *Tanz erzählt* ergab sich die Möglichkeit, durch die Verwendung von Archivmaterial, einzelne Tanzpreisempfänger*innen neu zu betrachten und gleichzeitig die Vielschichtig-

keit des Materials in seiner Historizität und seiner Subjektivität sichtbar zu machen.

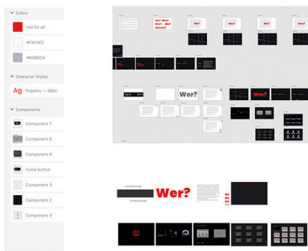
Die Materialität der filmischen Aufzeichnungen des Tanzpreises legte einen klassischen, filmdokumentarischen Umgang nahe. Wir entschieden uns stattdessen, alle verfügbaren Materialien – Programmhefte, Fotografien, Texte und anderes Bildmaterial – zu versammeln und in einer grafischen Nutzer*innenoberfläche erfahrbar zu machen. Diese lineare Anordnung von Wissensseinheiten sollte Nutzer*innen zum Stöbern, Entdecken und Vertiefen einladen und unterschiedliche wie selbst gewählte Zugänge zum Material erlauben. Bei der Konzeption der Installation ergaben sich für uns drei Leitfragen:

1. Wie kann zwischen dem Videomaterial und den originär zu den jeweiligen Veranstaltungen gehörendem Material, wie Programmheft, Laudationes, Fotografien ein vielschichtiger Eindruck der jeweiligen Künstler*in entstehen?
2. Wie kann Information so abgebildet werden, dass Nutzer*innen möglichst frei in ihrer Wissensaneignung sind und eine Hierarchisierung von Wissen, Personen, Ereignissen vermieden wird?
3. Wie kreieren wir eine unmittelbare und spielerische Interaktionsumgebung, die Nutzer*innen motiviert, aktiv und in Bewegung die Installation zu entdecken?

Die konkrete Umsetzung der Installation sieht für jede der journalistischen Fragen einen Aktionsraum vor. Auf je einem Großbildmonitor kann einer der Fragen nachgegangen werden. Video, Audio, Text, Fotografie und Bilder können über ein Interface gestisch erfasst und erfahren werden. Die Nutzer*innen sind dabei angehalten, sich durch einen digitalen Raum zu bewegen, um alle Fragen zu erkunden. In den so entstehenden Denkräumen können Nutzer*innen in der Betrachtung von Material auf einem Bildschirm und durch die Bewegung im Raum Eindrücke gewinnen. Der spielerische Umgang mit Wissen in einer nicht hierarchischen Arbeitsstruktur hat sowohl die Entwicklung der Installation als auch unsere Zusammenarbeit mit Blick auf eine Weiterentwicklung des Projekts geprägt (s. Abb. 1 und 2)

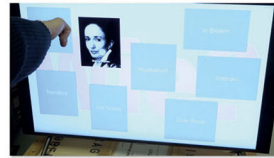


was?



workbench

interactivity sketch



Abbildungen 1 und 2: *Tanz erzählt* lädt ein, motiviert, aktiv und in Bewegung die Installation zu entdecken (© Kim vom Kothen)

Tanz erzählt als Modell für interaktive Installationen und Netzwerkaufbau

Der Dachverband Tanz Deutschland e.V. (DTD) arbeitet als bundesweite Plattform und wirkt als Netzwerk des künstlerischen Tanzes in Deutschland, das durch neue geschaffene Förderprogramme Tanz auf kulturpolitischer Ebene in seiner Sichtbarkeit stärkt. Als ein Bündnis aller Beteiligten am Tanz

bildeten sich die Ständigen Fachausschüsse, um dem wachsenden Prozess eine Struktur zu geben. Die Intention der kollaborativen Arbeit und Installation *Tanz erzählt* liegt im Erfahrbar-Machen von Material aus den Tanzarchiven und der Tanzhistorie durch die Verknüpfung zum Medialen und in Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Journalismus.

Die Nutzbarkeit ist dabei auf eine – über das Vermitteln der Tanzpreisveranstaltungen hinausgehende – Arbeit mit Materialien und Wissensgefügen angelegt: als Tool in der Lehre, der aktuellen Forschung und für tanzinteressierte Einzelnutzer*innen. Als eine interaktive Installation, die divers in ihrer Entwicklung aufgebaut und im Anschluss ebenso vielfältig eingesetzt werden kann, bietet das Tool Möglichkeiten einer individuellen Anpassung und gleichzeitig aber auch einen Rahmen zur Generierung von (temporären) Leitfäden. Möglich ist dies als begleitende Ausstellung während eines wissenschaftlichen Symposiums, als Installation im Rahmen einer Veranstaltung oder visionär als ein interaktives digitales Tool während hybrider oder ausschließlich online operierender Formate. Die Installation ist dabei nicht nur eine auf das Thematische ausgerichtete Inhaltsplattform, sondern auch im Prozess als eine neu geschaffene Arbeits- und Präsentationsfläche zu nutzen; ein Gerüst, das für vielfältige Inhalte anwendbar ist.

Die Zusammenarbeit im Ständigen Fachausschuss hat gezeigt, wie wertvoll eine übergreifende Arbeitsweise zwischen den Archiven, der Wissenschaft und dem Journalismus in Verbindung mit dem Medialen ist, als Wissenskonglomerat und Erproben neuer Arbeitsweisen anhand aller in gleicher Weise Beteiligten.

Tanz erzählt – im Kontext aktueller Debatten

Tanzforschung beginnt im Suchen nach Materialien, im Fragen stellen und Erkenntnisse gewinnen. Sie endet jedoch nicht mit dem Zusammenstellen der Antworten, sondern nimmt genau dann erneut Anlauf.

Das Präsentieren von Virtuosität und Historizität war und ist ein zentraler Aspekt der Tanzpreisverleihungen. Zeitgenössische Künstler*innen wie Isabel Schad oder Raphael Hillebrand brachten den Tanzpreis mit Arbeiten von klassisch akademischen Normen abweichender Ästhetik und Praktik ins 21. Jahrhundert. Für einen Fokuswechsel stehen jene Tanzschaffende, die als Wegbegleiter*innen wie Wegbereiter*innen von Tanzschaffenden mitunter

deutsche Tanzgeschichte geschrieben haben oder nach wie vor schreiben. Allen voran die Kuratorin Nele Hertling (ausgezeichnet 2020). Doch genau in diesem Punkt knirscht es, wird das Projekt von *Tanz erzählt* unbequem politisch: Die einleitenden Fragen dieses Beitrags und auch der ersten Recherche des Projektteams erhalten vor dem Hintergrund der Huldigung einer sehr spezifischen Auffassung von Bühnentanz eine brisante Wendung: Wann wurde welcher Tanzpreis eigentlich an wen und von wem mit welchen Worten der Huldigung verliehen? Welche Facetten der Kunst wurden sichtbar, welche nicht? Welche Rolle spielt das Videomaterial als Archiv der Aufzeichnung von Wichtigem und Ausblendung von Unwichtigem? Archivmaterial ist nie unpolitisch. Die Art und Weise des Zusammenstellens, Aufbewahrens und späteren Auswählens von aussagekräftigen, ästhetisch ansprechenden Bildern des Tanzes hat Einfluss auf das Teilen und Verteilen von Wissen um die (vermeintlich) europäische Tanzgeschichte.

Forschung zum Tanz fängt mit einem Hinterfragen an, und dazu soll *Tanz erzählt* schließlich einladen: Was bleibt im Verborgenen? Welcher Tanz wurde noch nicht erzählt? Ausgehend von der Idee des Tanz-Mobils entwickelte sich *Tanz erzählt* innerhalb von 18 Monaten zu einem Modelltool. Die Ergebnisse dieser Arbeit gehen auf eine, Tätigkeitsbereiche und Professionen übergreifende, Auseinandersetzung mit Material und Wissen zurück. Die Arbeit am Projekt *Tanz erzählt* soll all jenen zur Verfügung stehen, die sich der Aufarbeitung von tanzbezogenen Themenkomplexen und einer ausdifferenzierten, vielfältigen und aufmerksamen Vermittlung von Tanz widmen wollen. So ließe sich Zugang zu Tanzwissen und Wissen im Tanz mit einer Vielheit an Interessent*innen teilen.

Literatur

- Arns, Inke/Horn, Gabriele (2007): *History Will Repeat Itself: Strategies of Re-enactment in Contemporary (Media) Art and Performance*, Berlin: Revolver.
- Klein, Gabriele (2015): Dance in a Knowledge Society, in: Sabine Gehm/Pirkko Husemann/Katharina von Wilcke (Hg.), *Knowledge in Motion*, Bielefeld: transcript, S. 25-36. <https://www.msschrittmacher.de/ausdruck-mobil/>

